

Abschlussarbeit:

Sexuell bedingte Inkongruenzen bei Frauen im Kontext Personzentrierter Psychotherapie

Verfasserin:

Judith Rosenthal, MSc, BA

Betreuerin:

Dr.ⁱⁿ Jasmin Novak

Abstract

Diese Arbeit untersucht, wie der Personzentrierte Ansatz weibliche Sexualität und sexuell bedingte Inkongruenzen versteht und welche psychotherapeutischen Konsequenzen sich daraus ergeben. Ausgangsfrage ist: „Wie kann Personzentrierte Psychotherapie bei sexuell bedingter Inkongruenz von Klientinnen hilfreich sein und wie kann eine derartige Therapie konkret gestaltet werden?“ Die Methodik besteht in einer reinen Literaturrecherche; analysiert wurden theoretische Grundlagen, klinische Klassifikationen sowie das Rogers–Gloria-Gespräch.

Im ersten Teil werden medizinisch-wissenschaftliche Grundlagen und die Reformen von ICD-10 zu ICD-11 dargestellt, um das Feld der sexuellen Dysfunktionen und deren biopsychosoziale Verortung abzustecken. Darauf aufbauend wird die PCA-spezifische Theorie zur Sexualität entfaltet: Konzepte wie Aktualisierungstendenz, Kongruenz sowie die substantiale und relationale Dimension sexuellen Erlebens stehen im Zentrum. Die berühmte Rogers–Gloria-Sitzung dient als exemplarische Fallanalyse, die zeigt, dass Veränderung weniger durch Techniken als durch die Qualität der therapeutischen Beziehung (Empathie, bedingungslose Wertschätzung, Kongruenz) gefördert wird.

Im weiteren Verlauf werden geschlechtersensible Erweiterungen (u. a. Schmid, Winkler, Topaloğlu, Macke) diskutiert und ein persönliches Modell vorgeschlagen, das Rogers' notwendige Bedingungen mit leiborientierten und gendersensiblen Perspektiven verbindet.